

Zusammenkunft sollte in Frankfurt a. M. stattfinden. Spinoza glaubte dem Ziele seiner Wünsche nahe zu sein; dennoch entschied es seinen Händen. Die Einladung erschien den genannten Theologen allzu unbestimmt. Molanus insbesondere antwortete, weder das Ziel sei angegeben, noch der Weg dazu; und zudem wisse er bestimmt, daß der Papst Innocenz XII. dem Plane nicht pünktig gefinnet sei. Was an der letztern Behauptung Wahres ist, läßt sich nicht mehr sicher constatiren, möglicherweise war Molanus in dieser Beziehung von irgend einer Seite getäuscht. Die Zusammenkunft in Frankfurt a. M. erfolgte nicht. Als der Plan zur Ausführung kommen sollte, errietet Spinoza dem Kaiser, „da begannen sie zu zittern aus Furcht vor den übeln Nachreden ihrer Amtsgenossen.“ Aufgerieben durch die Mühsale seines Lebens, dessen Kraft er wesentlich diesem Plane der kirchlichen Reunion gewidmet, zog sich Spinoza in die Stille von Wiener-Neustadt zurück. Die Sorge seiner letzten Tage war, die auf die Reunionsversuche bezüglichen Documente als Herablage ähnlicher Versuche in späteren Zeiten an die sichere Obhut des Kaisers zu legen. Er starb im März 1694, hoch geachtet, tief betrauert von den Besten seiner Zeitgenossen, wenig gekannt und noch weniger gewürdigt von der Nachwelt. — Spinoza's Thätigkeit für die Reunion ist ausführlich dargelegt in seiner Biographie von M. Hansig i. d. Art.), dem noch die sämmtlichen Papiere des Bischofs von Wiener-Neustadt zu Gebote standen. Unter Kaiser Joseph II. sind diese Papiere zertrütert worden und zum großen Theil verloren gegangen; der Rest ist mit der Biographie von Hansig in die Wiener Hofbibliothek gekommen. Die vorstehende Darstellung beruht auf Hansig's Angaben und berichtigt stillschweigend die zahlreichen Irrthümer, welche in der katholischen wie nichtkatholischen Literatur über Spinoza immer wieder nachgeschrieben werden. [Onno Klopp.]

**Spinoza**, Benedict (ursprünglich Baruch DeSpinoza), Philosoph, Urheber des nach ihm benannten pantheistischen Systems, wurde am 14. November 1632 zu Amsterdam von portugiesisch-jüdischen Eltern geboren. Von diesen erhielt die jüdische Gelehrtenlaufbahn bestimmt, erhielt eine sorgfältige Erziehung und erwartete sich bei hoher geistiger Begabung und großem Fleiß ausgedehnte Kenntnisse in der jüdischen Sprache und Theologie, worin einer der geachtetsten Talmudisten seiner Zeit, Saul Levi Morreira, sein Lehrer war. Auch die Schriften des Maimonides (s. d. Art.) und anderer gelehrten Juden des Mittelalters lernte er kennen und hochschätzen, während er der rabbinischen Literatur keinen Geschmack abgewinnen konnte und sie für Unsinn erklärte. Ueberhaupt vermochte ihn das Studium der rabbinischen Theologie und Theosophie wenig zu befriedigen, und schon frühzeitig verrieth sich bei ihm eine Neigung zu religiösen Zweifeln; bald wurde er statt eines Rabbiners ein Skeptiker. Weil seine

ungläubige Geistesrichtung nicht verborgen blieb, gerieth er in Conflict mit der Synagoge; er zog sich von seinen Glaubensgenossen allmählig ganz zurück und suchte fortan die Bekanntheit mit Christen. Bei einem Deutschen, dessen Name unbekannt ist, und dann bei dem gelehrten, naturalistisch gesinnten Arzte Franz van den Ende erlernte er die lateinische Sprache und wurde von letzterem, wie es scheint, auch auf das Studium der Naturwissenschaften und Mathematik und dadurch auf die Philosophie, namentlich die cartesianische, hingelenkt. Am Studium der christlichen Theologie, dem er kurze Zeit oblag, fand er nur wenig Gefallen. Nachdem alle Versuche der Jüdenschaft, ihn theils durch Bestechungen theils durch Drohungen dem Judenthum zu erhalten, gescheitert waren (sogar ein Mordversuch wurde auf ihn gemacht), wurde er „wegen schrecklicher Irrlehren“ durch förmlichen Bann am 6. August 1656 aus der Synagoge feierlich ausgestoßen. Spinoza latinisirte von nun an seinen jüdischen Vornamen Baruch in Benedict, schloß sich aber niemals einer andern religiösen Gemeinschaft an. Von jetzt an lebte er bis 1661 bei einem arminianisch gesinnten Freunde in der Nähe von Amsterdam, später nach einander in Rhynsburg, Voorburg bei Haag und zuletzt im Haag selbst, in tiefster Einsamkeit beständig dem Studium der cartesianischen Philosophie ergeben und mit der Ausbildung seines eigenen Systems beschäftigt. Seinen largen Lebensunterhalt gewann er durch Schleifen optischer Gläser, eine Kunst, worin er sich große Fertigkeit erworben hatte; später erhielt er auch Unterstützungen von Freunden. Den ihm 1678 vom Kurfürsten von der Pfalz unter glänzenden Bedingungen angetragenen Lehrstuhl der Philosophie in Heidelberg lehnte er ab, um durch Vorlesungen und eventuelle Collisionen in der Freiheit des Philosophirens nicht behindert zu sein. Mit Leibniz war er persönlich bekannt geworden. Spinoza starb, noch nicht 45 Jahre alt, am 23. Februar 1677 an der Auszehrung. An seinen Tod knüpfen sich festsame Mythen, die aber unbegründet sind. Sein Charakter, sein rastloses Streben nach Wahrheit, seine Selbstbeherrschung neben Anspruchslosigkeit und Bedürfnislosigkeit, sein großes Wohlwollen gegen jedermann sind stets mit Recht bewundert worden, und wie immer man über sein philosophisches System urtheilen mag, so läßt seine Persönlichkeit unwillkürlich große Achtung, um nicht zu sagen Bewunderung ein.

Spinoza's Schriften, nach Zahl und Umfang nicht bedeutend, zum guten Theil unvollendet oder nur skizzenartig ausgeführt, sind sämmtlich in lateinischer Sprache verfaßt. Nach der Zeit ihres Erscheinens geordnet sind es: 1. *Renati de Cartes principiorum philosophiae pars I et II more geometrico demonstratae per Bened. de Spinoza Amstelodamensem. Accesserunt ejusdem Cogitata metaphysica etc.*, Amstel. 1663, eine Darstellung der Principien der carte-